



## Predigt

### Barmherzigkeit

von Pfarrer Daniel Krieg,

gehalten in der Messe am Titularfest  
vom 11. April 2014

Liebe barmherzige Brüder

☉ Das Verkehrszeichen für eine Sackgasse dürfte euch wohl bekannt sein: der blaue Grund, der weisse, nach oben gerichtete Strich mit dem roten Querbalken darauf. Seht ihr beim Autofahren dieses Zeichen, so biegt ihr kaum in eine so bezeichnete Nebenstrasse ab – ausser vielleicht, das Schild ist durch einen Baum oder ein Gestrüpp verdeckt, und ihr seht es zu spät. Wenn das passiert, dann merkt ihr schnell einmal: Der Weg führt nicht weiter, wir müssen umkehren...

☉ In einer ähnlich verfahrenen Situation befindet sich im heutigen Evangelium der jüngere der beiden Söhne. Er verlangt sein Erbe, wendet sich von seinem Elternhaus ab und stürzt sich in ein ausschweifendes Leben. Bald einmal ist das Geld verschleudert. Er hungert, führt niedrigste Arbeiten aus und merkt dabei: So kann mein Leben nicht weitergehen. Ich befinde mich in einer Sackgasse. Ich will umkehren.

☉ Tatsächlich ist dieses Gleichnis vom verlorenen Sohn eine Umkehrgeschichte, aber sie ist darüber hinaus noch mehr. Denn jetzt tritt der Vater in den Blick der Geschichte. Und mit dem Vater zeichnet Jesus seinen Zuhörern und damit auch uns ein Bild von Gott. Betrachten wir doch dieses Gottesbild eingehender.

☉ Der Vater gibt seinem Sohn dessen Erbteil und lässt ihn ziehen, ohne grosse Rückfragen. Er lässt ihn ziehen, auch wenn das wahrscheinlich für ihn mit Schmerz verbunden ist. Es scheint ja dem jüngeren Sohn unter seinem Vater nicht schlecht gegangen zu sein, denn in seiner Not erinnert er sich ja an ihn und seine Güte, sogar den Tagelöhnern gegenüber. Aufgrund dieser früheren Erfahrung kehrt er um und macht sich auf zu seinem Vater. Dieser hat Ausschau nach seinem Sohn gehalten, sonst hätte er ihn ja nicht kommen sehen. Er hat auf ihn gewartet. Mehr noch: Er eilt ihm entgegen, fällt ihm um den Hals und freut sich ausgiebig. Er ist seinem Sohn nicht böse. Trägt ihm sein Weglaufen nicht nach – im Gegenteil: Der freudige Augenblick des Wiedersehens muss gefeiert werden.

☉ Liebe barmherzige Brüder, welch ein grossartiges Gottesbild zeichnet Jesus uns da. Das ist wahrhaft Froh- und nicht Drohbotschaft. Denn Jesus berichtet uns von einem Gott, der erlebt, dass viele seiner Kinder ihm einfach den Rücken zueh-

ren und sich von ihm distanzieren. Der von Jesus verkündete Gott, unser Gott, ist ein Gott, der von sich aus Ausschau hält nach diesen Kindern, die sich von ihm abgewandt haben. Der drauf wartet, dass sie sich ihm wieder zuwenden. Der aber nicht darauf wartet, dass diese weggezogenen Kinder vor ihm angekrochen kommen, sondern der ihnen strahlend entgegen eilt, sie aufrichtet, umarmt und vor lauter Freude über die Umkehr ein Fest geben muss. Wir haben nicht nur einen Gott, der da ist für uns, sondern, der uns entgegenkommt, wenn wir nach Misstritten zu ihm zurückkehren und der sich mit uns versöhnen will.

☉ Jesus zeichnet einen Gott voll Güte und Barmherzigkeit, und auch er lebte diese Güte und Barmherzigkeit. Oft gab er sich mit Sünderinnen und Sündern ab. Mehr noch, er ging auf sie zu. Das trug ihm seitens der Pharisäer und der Schriftgelehrten Kritik ein: „Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen, dieser Fresser und Säufer.“ Ihnen hebt Jesus nun den Spiegel vor, indem er vom älteren Sohn berichtet. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hielten sich im Gegensatz zu den Sündern für gerecht, da sie sich an die Gebote Gottes hielten. Der ältere Sohn im Gleichnis blieb beim Vater. Er hielt an ihm fest. Die grosse Freude des Vaters über die Rückkehr des jüngeren Sohnes weckt nun den Neid des älteren. Wer kann es ihm verübeln?

☉ Aber auch ihm gegenüber zeigt der Vater seine grosse Liebe, indem er sagt: „Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein.“ Das ist ein ungeheurer Zuspruch. Du bist immer bei mir. Alles, was mein ist, ist auch dein. Damit spricht der Vater ihm volle Gemeinschaft zu – seine ganze Liebe. Mehr kann er nicht geben. Und genau das – seine Gemeinschaft und seine Liebe – gibt er auch dem jüngeren Sohn, mehr nicht.

☉ Wie steht es mit unserem Verhältnis zu Gott. Identifizieren wir uns eher mit dem jüngeren Sohn, da auch wir erfahren, wie leicht wir vom rechten Weg abkommen, in einer Sackgasse landen und merken, wir bedürfen der Umkehr? Oder mit dem älteren, wenn wir trotz eines festen Glaubens Gott als distanziert, als fern wahrnehmen, uns von ihm vernachlässigt fühlen? Vielleicht finden wir uns in beiden: Mal abgekehrt von Gott, mal vernachlässigt von ihm. Es gilt für uns alle selber das rechte Verhältnis zu finden, im Wissen um das Verhältnis Gottes zu uns. Gott ist es, der uns nach Misstritten immer wieder entgegen eilt, wenn wir zu ihm umkehren. Er ist es, der mit uns Gemeinschaft haben will, damit er uns seine Liebe und alles, was ihm gehört, schenken kann.

**Und aus diesem überreichen Geschenk dürfen wir an unsere Mitmenschen weiterschenken – selber barmherzig sein, damit wir wirkliche, barmherzige Brüder sind.**

Amen